



**Konzept
der
Kindertagesstätte Kribbel-Krabbel e.V.**



Apfelstraße 129
33611 Bielefeld

05 21 / 87 31 81

www.kita-kribbel-krabbel.de
info@kita-kribbel-krabbel.de

Inhaltsverzeichnis

1. Chronik von Kribbel Krabbel e.V.....	3
2. Vorstellung der Kita.....	3
3. Schwerpunkte in unserem Konzept	3
3.1 Elternarbeit	3
3.2 Bildungsdokumentation	4
3.3 Kommunikation.....	5
3.4 Chancen der Altersmischung in unserer Kita.....	6
3.5 Gruppenfreizeit.....	7
3.6 Geschlechtsbewusste Erziehung und Sexualerziehung	7
3.7 Bildung von Anfang an	8
3.8 Freispiel.....	9
3.9 Ernährung.....	9
3.10 Bewegungserziehung	10
3.11 Natur – und Umwelterziehung	12
3.12 Sauberkeitserziehung	12
3.13 Kreativitätsförderung / Kreativitätserziehung.....	13
3.14 Alltagsorientierte Sprachförderung	14

1. Chronik von Kribbel Krabbel e.V.

1983	Gründung der Kindergruppe „Kribbel-Krabbel e.V.“
1995/1996	Projekt: Haus der BGW in der Schillerstraße - wird vom Jugendhilfeausschuss nicht unterstützt.
1996/1997	Projekt zusammen mit der Elterninitiative „Roter Ball e.V.“: Bau eines Ökohauses mit einem Investor - wird ebenfalls nicht unterstützt.
Frühjahr 1997	Anerkennung als offizielle Kindertagesstätte für Kinder von vier Monaten bis zur Einschulung.
Sommer 1997	Umzug in die Stapelbreite 59, Bielefeld
Sommer 1998	Bewilligung der Erstausrüstung
Januar 2000	Außengelände
September 2007	Umzug in das neue Kita-Gebäude in der Apfelstr. 129, Bielefeld

2. Vorstellung der Kita

Lage:

- Spielplätze und Parkanlagen sind reichlich vorhanden
- verkehrsgünstig (Straßenbahnlinie 1, Buslinie 27)
- in der Nähe der Bücherei, die wir häufig besuchen
- Einkaufsmöglichkeiten in Schildesche
- Zone 30

Der **Einzugsbereich** erstreckt sich über ganz Bielefeld.

Zusammensetzung der Gruppe:

Die Kita ist eine Einrichtung mit einer kleinen altersgemischten Gruppe, d.h. die Gruppe wird von 17 Kindern im Alter von ca. 4 Monaten bis zum Eintritt in die Grundschule besucht.

Team:

- eine mit 10 Stunden freigestellte Leitung
- vier festangestellte Erzieherinnen mit unterschiedlichem Stundenanteil
- zwei bis drei JahrespraktikantInnen

Träger der Einrichtung:

Der Träger der Kita ist der Elternverein, der dem Dachverband „DPWV“ angegliedert ist.

3. Schwerpunkte in unserem Konzept

3.1. Elternarbeit

Ein grundsätzliches Ziel unserer Einrichtung ist es, dass eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen auf gegenseitigem Vertrauen basiert.

In diesem Zusammenhang werden den Eltern verschiedene Handlungsspielräume zur Mitwirkung, Mitsprache und Mitbestimmung geboten, wie:

- Einzelgespräche
- Elternabende
- Eltern-Kind-Nachmittage
- Hospitationen der Eltern in der Kita nach vorheriger Absprache
- gemeinsame Feste, Ausflüge etc.
- Praktische Beteiligung am Kita-Alltag (z.B. Unterstützung bei Ausflügen etc.)

- Einstellung von Mitarbeitern (Gremium)
- Arbeitsgruppen zu bestimmten Aufgabengebieten (z.B. Gartengestaltung)

Um neuen Eltern den Einstieg in unsere Einrichtung zu erleichtern, ist es uns wichtig, unsere pädagogische und organisatorische Arbeit transparent darzustellen. Auf diese Weise soll eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen neuen Eltern und ErzieherInnen angebahnt werden. Die beiden Ebenen unterstützen und ergänzen sich.

Mit Hilfe der folgenden Verfahrensweise werden die neuen Eltern in den Kita-Alltag integriert:

Schritt 1: Erste Kontaktaufnahme

Unter Berücksichtigung unserer Auswahlkriterien stellen wir anhand der Anmeldeformulare den ersten Kontakt mit den Eltern her.

Bei bestehendem Interesse werden Eltern und Kinder zu einem Besuch eingeladen, um die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit und die Räumlichkeiten vorzustellen.

Schritt 2: Besuch der Eltern mit Kindern in der Kita

Auf der Grundlage des Konzepts stellen die Eltern ihre Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse an die Einrichtung dar. Mit Hilfe eines exemplarischen Tagesablaufes erhalten die Eltern einen Einblick in den pädagogischen und organisatorischen Kita-Alltag.

In diesem Zusammenhang werden die anfallenden Elterndienste geklärt, wie z.B.

- Winter – und Sommerputz
- Gartenaktionen
- Wochenendputzdienst
- Verpflichtende Teilnahme an Elternabenden und Mitgliederversammlungen

Schritt 3: Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes

Ein Gremium, bestehend aus Vorstand, Team und Eltern entscheidet über die Aufnahme unter Berücksichtigung unserer Kriterien.

Schritt 4: Aufnahmegespräch

Die Leitung führt ein Aufnahmegespräch mit den zukünftigen Eltern, bei dem der Betreuungsvertrag sowie die Satzung ausgehändigt und erklärt werden. Anschließend kann die Leitung noch auf Fragen, Ängste und Unsicherheiten der Eltern eingehen.

Schritt 5: Kennenlernetreffen in der Kita

Alle neuen Kinder und Eltern werden eingeladen, um wichtige Einzelheiten des Kita-Alltages zu besprechen.

In diesem Rahmen wird über die Eingewöhnungsphase gesprochen und der zeitliche Ablauf der Kinder-Aufnahme geplant.

Schritt 6: Reflektierendes Entwicklungsgespräch mit den Eltern

Nach der Eingewöhnungszeit (ca. 8 – 12 Wochen) findet ein Entwicklungsgespräch statt. Dabei werden die Verhaltensweisen des Kindes in der Kita und zu Hause reflektiert und ggf. gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für Probleme erarbeitet.

3.2 Bildungsdokumentation

Seit Einführung des Kinderbildungsgesetzes (Kibiz) sind alle Kitas in NRW verpflichtet, für jedes Kind eine Bildungs- und Entwicklungsdokumentation durchzuführen. In unserer Einrichtung orientieren wir uns an dem Portfolio-Konzept der Klax-Kindergärten in Berlin.

Diese haben 5 Grundsätze:

1. Für jedes Kind wird ein aussagefähiges Portfolio geführt.
2. Zentrales Thema der Dokumentation sind die Kompetenzen, die das Kind erreicht hat.
3. Im Portfolio dokumentieren alle Beteiligten am Erziehungsprozess füreinander.
4. Das Portfolio macht konsequent das Erreichte sichtbar, niemals die Defizite.
5. Die Ordner sind für Eltern frei zugänglich, das Kind entscheidet, wer hineinschauen darf.

Wichtig ist dabei, dass die Ordner kontinuierlich geführt werden und immer aktuell sind. Die Dokumentation soll den augenblicklichen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes wiedergeben und gleichzeitig Grundlage für unser pädagogisches Handeln sein. Ebenso bildet diese die Basis für Elterngespräche. Durch die Portfolio-Arbeit werden die Eltern stärker einbezogen und können auch in Absprache an der Dokumentation mitarbeiten. Die Kinder sollen durch einen regelmäßigen Portfolio-Tag entwicklungsgemäß an das Thema herangeführt werden. Ziel dieser Arbeit ist es, dass die Kinder sich selbst Lernziele aussuchen und überprüfen, ob sie diese erreicht haben. Daraus können sich Projekte und soziale Lernziele entwickeln. Für die älteren Kinder soll das eigenständige selbstverantwortliche Lernen den Übergang in die Schule erleichtern.

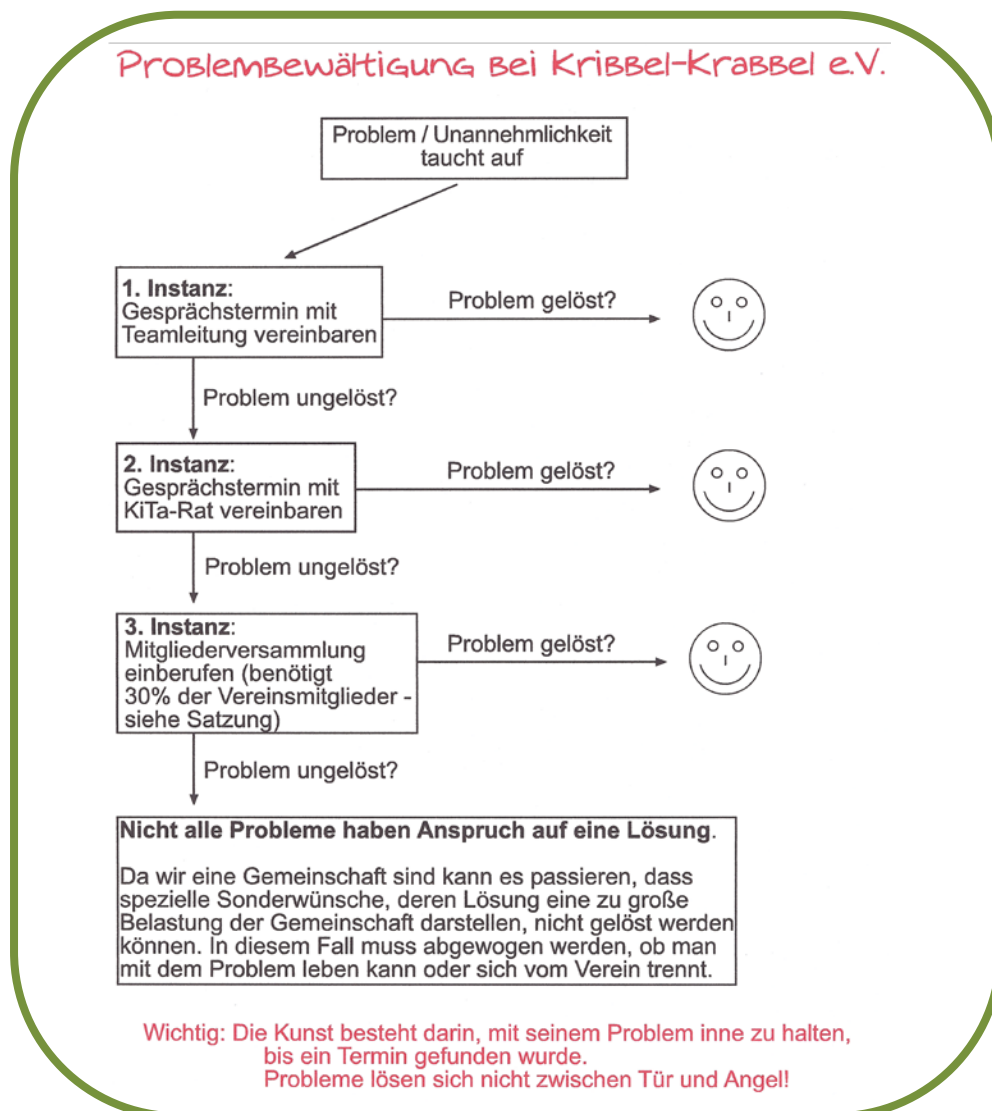
3.3 Kommunikation

Kommunikation im partnerschaftlichen Umgang miteinander

Menschliche Kommunikation ist sehr komplex und uns ist die Zusammenarbeit mit Kindern und Erwachsenen sehr wichtig. Sie kann durch eine klare, stimmige Ausdrucksweise genau das weitervermitteln, was gemeint ist. Stimmige Kommunikation heißt, Übereinstimmung der eigenen Kommunikation mit der inneren Verfassung, den eigenen Zielen und Werten und mit der Verfassung des Gegenübers. Eine klare Kommunikation dient zur besseren Verständigung der Persönlichkeitsbildung und der mitmenschlichen Beziehung.

Durch missverständliche Kommunikation können z.B. aggressive oder kapitulierende Reaktionen entstehen.

Für den Fall, dass Eltern und ErzieherInnen in Konflikt geraten, haben wir folgende Grundsätze erarbeitet:



Falls die 3. Instanz (Mitgliederversammlung) benötigt wird, informiert der Vorstand die Leitung über den Ausgang der Problembewältigung.

Um eine Situation möglichst genau aufklären zu können, bedarf es einer zeitnahen Terminvereinbarung mit der 1. Instanz (Sprechstunde mit der Leitung)

Darüber hinaus gelten grundsätzlich die folgenden Verhaltensregeln im Gespräch:

Bereitschaft zeigen, sich auf das Gespräch einzulassen; zuhören; respektvoll miteinander umgehen und Standpunkte akzeptieren.

Willensbildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen sind einzuhalten:

Drei Gruppen mit jeweils unterschiedlichen Qualitäten müssen zu Willensbildung in der Kindertageseinrichtung als Zweckbetrieb eines Vereins kommunizieren.

Dies sind:

- Der Vorstand als Vertreter des Trägers im ideellen Sinne
- Die Eltern als Spezialisten ihrer Kinder, vertreten durch den Elternrat
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung.

Jede der genannten Gruppen bringt aufgrund ihrer unterschiedlichen Standorte auch eine besondere Qualität mit ein.

Diese drei Gruppen kommunizieren für sich in den dafür vorgesehenen Gremien:

Vorstandssitzungen, Elternversammlung/Elternrat und Teambesprechung.

Der gesamte Text ist im Leitfaden Tageseinrichtungen für Kinder zu finden und im Büro einzusehen.

3.4 Chancen der Altersmischung in unserer Kita

A. Altersgemischte Gruppe bedeutet:

In unserer altersgemischten Gruppe sind maximal 17 Kinder im Alter zwischen 4 Monaten und 6 Jahren (bis zur Schulpflicht).

B. Gründe für eine altersgemischte Gruppe:

In der altersgemischten Kindergartengruppe hat das einzelne Kind Spielraum für den individuellen Entwicklungsrhythmus, z.B.:

- wechselseitige Lerneffekte und Anreize für große und kleine Kinder
- sprachliche und soziale Förderung
- lebendiges und familienähnliches Zusammenleben
- ermöglicht individuelle Förderung durch kleine Gruppengröße
- es werden früh Freundschaften gegründet
- soziale Kompetenzen

Die altersgemischte Gruppe bringt für Eltern mehr Kontinuität mit sich, weil sie ihre Kinder und die Einrichtung länger begleiten, sich mehr mit ihr identifizieren können. In unserer Kita sind wir in der Lage, die Kleinen behütet aufwachsen zu lassen und den Großen Anreize zu geben, sich selbstständig entwickeln zu können.

C. Die pädagogische Arbeit aus Sicht der MitarbeiterInnen

Aus der Sicht der MitarbeiterInnen stellt die Arbeit in einer altersgemischten Gruppe eine pädagogische Herausforderung dar. Von großer Bedeutung bei der Arbeit mit altersgemischten Gruppen ist es, eine Balance altersnaher und altersferner Beziehungen im Auge zu behalten. Sie bedarf einer genauen Beobachtungsgabe und Sensibilität, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse differenziert einzugehen. Für diese Aufgabe führen die Mitarbeiter laufend in Teamsitzungen Fallgespräche über den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes (siehe Punkt 3.2 Bildungsdokumentation).

Die pädagogische Arbeit in unserer Kita beinhaltet, dass einer Unterforderung der "Großen" und einer Überforderung der "Kleinen" entgegengewirkt wird.

Die älteren Kinder erwerben Einfühlungsvermögen, sie lernen die Grenzen von Fähigkeiten der Kleineren einzuschätzen und sich selbst zurückzunehmen. In der altersgemischten Gruppe wird besonders die sprachliche Kompetenz der älteren Kinder gefördert, eigene Erfahrungen weiterzugeben.

Die jüngeren Kinder nutzen die Erfahrungs- und Lernvorsprünge der älteren Kinder mehr als die von Erwachsenen, da der Abstand geringer ist.

Zu Hause fehlen oft die Geschwister, bei uns in der Kita bilden die älteren Kinder die Brücke zwischen den Lebensbereichen der ganz jungen und der schon erwachsenen Menschen. Die Kinder benötigen Wahlfreiheit bei der Zuordnung zu verschiedenen Gruppierungen, die Möglichkeit, unterschiedliche Beziehungsgefüge zu entwickeln. Mal wollen die Kleinen unter sich sein, mal die Größeren, mal leisten Kleinere den Größeren Hilfsdienste, mal bietet ein Größerer den Kleinen seine Hilfe an.

3.5 Gruppenfreizeit

A. Theoretischer Teil

Wie im Bildungsauftrag beschrieben, ermöglicht eine Gruppenfreizeit vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Durch diese Erlebnisse werden Bindungen zu anderen Kindern und MitarbeiterInnen stabilisiert und erweitert. Diese emotionale Sicherheit und Zuwendung bildet die Basis für kindliche Lernentwicklungsprozesse. Die Kinder erfahren Situationen, in denen sie gefestigtes Vertrauen zu den MitarbeiterInnen erleben. Die MitarbeiterInnen lernen an Kindern Facetten ihrer Persönlichkeit, die im Kita- Alltag weniger zur Geltung kommen. Dieses Wissen kann für die weitere Förderung genutzt werden. Drei Tage wegzufahren, bietet einen kompletten Tag mit sich und der Natur im Einklang zu verbringen. Gerade der zweite Tag stärkt diesen Einklang. Denn es fehlen sämtliche Unterbrechungen von Mitarbeiterwechseln und Ankommen und Weggehen am Tag.

B. Praktischer Teil

B.1 Grundsätzliches

Wie der Name Gruppenfreizeit schon ausdrückt, fährt die gesamte Kitagruppe mit allen MitarbeiterInnen mit. Nur Kinder, die kürzer als ein viertel Jahr die Einrichtung besuchen bleiben zu Hause.

B.2 Umsetzung

Das für die Freizeit benötigte Geld wird monatlich vom Konto der Eltern abgebucht. Die Freizeit findet immer von Montag bis Mittwoch vor Himmelfahrt/Fronleichnam statt. Den anschließenden Freitag bleibt die Kita geschlossen. Die Mitarbeiterinnen suchen eine geeignete Selbstversorger-Behausung in näherer Umgebung aus und informieren die Eltern umfassend und rechtzeitig über Inhalt und Organisation der Freizeit.

Die Team-Mitarbeiterinnen schlafen mit den Kindern gemeinsam in den Zimmern. Sie nehmen die Einteilung der Zimmer vor und besprechen mit den Eltern Einschlafrituale und Besonderheiten im Umgang mit den Kindern. Für den Transport von Kindern, Mitarbeiterinnen und Gepäck brauchen wir die Mithilfe der Eltern, um Fahrgemeinschaften zu bilden.

Die Freizeit findet immer unter einem bestimmten Thema statt, dass vorher auf Grund des Gruppeninteresses festgelegt wurde. Die Kinder können sich so schon gedanklich und emotional auf die Tage mit der Gruppe einstimmen. Zum normalen Freizeitprogramm gehören die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten und die Erkundung der Umgebung. Zum Abschluss der Freizeit findet ein von den Eltern organisiertes Treffen in der Kita statt, bei dem in lockerer Runde die Erlebnisse der letzten Tage mit Eltern, Kindern und Erzieherinnen besprochen werden können.

3.6 Geschlechtsbewusste Erziehung und Sexualerziehung

A. Einführung

Im Alter von ca. 3 Jahren mit Beginn des Ichs-Bewusstseins fällt Kindern auf, dass es zwei Geschlechter gibt und dass sie selbst einem davon angehören. Sie setzen sich z.B. beobachtend, fragend, im Spiel mit den Rollen „Mann“ und „Frau“ auseinander und beginnen sich mit einer Rolle zu identifizieren.

Es ist wichtig, die Kinder in ihrer individuellen Identitätsfindung zu unterstützen, damit sie sich in ihrem Körper und ihrer Persönlichkeit akzeptiert fühlen und zu einer selbstbewussten Persönlichkeit werden können.

B. Bedeutung für unsere Arbeit

Für uns bedeutet es, dass wir Jungen und Mädchen unterschiedlich betrachten ohne sie auf bestimmte Rollen festzulegen.

Im Gruppenalltag bieten wir immer wieder Aktionen an, wo Jungen und Mädchen geschlechtsspezifisch reagieren können, aber auch die jeweils andere Seite ausprobieren dürfen.

Mädchen und Jungen können andere Verhaltensweisen lernen, dafür benötigen sie es aber, ihr rollentypisches Verhalten ausleben zu dürfen.

C. Sexual-Erfahrungen

Wir bieten dem Kind Zeit, Raum und eine geschützte Atmosphäre, um ihren Körper zu erkunden.

Wir achten darauf, dass die sich langsam entwickelnde Scham eines Kindes akzeptiert wird, z.B. darf es sich aussuchen, ob es nackt oder in Badebekleidung planschen will. (Im Vordergrund steht das eigene Wohlbefinden und das des anderen). Außerdem nennen wir alle Körperteile beim Namen und beantworten Fragen zum Thema entwicklungsgemäß.

D. Was bedeutet für uns geschlechtsbewusste Erziehung in Bezug auf Sexualerfahrungen?

Trennung von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität gibt es bei Kindern nicht! Sie erleben sowohl das Schmusen, Kuseln und Matschen als auch die Berührung ihrer Genitalien oder das Kitzeln am großen Zeh als lustvoll und sinnlich. Die Erfahrungen, die im zärtlichen Kontakt mit den Eltern und anderen Menschen und mit sich selbst gemacht werden, sind sexuelle Lernerfahrungen, denn sie schaffen ein bestimmtes Körpergefühl und fördern Beziehungs- und Liebesfähigkeit. Das Kind erlebt sich im Laufe der Zeit zunehmend mehr als Mädchen oder Junge, entwickelt Selbstbewusstsein und wird in all seinen Sinnen angeregt.

Es fängt an, sich für die Unterschiede zu interessieren und sich mit der Rolle als Mann oder Frau auseinander zu setzen und zu identifizieren (0 - 3 Jahre). Dieser wichtige Entwicklungsprozess äußert sich in Wissbegierde, interessierter Beobachtung, Fragen, Rollenspielen usw.

Ein wesentlicher Bestandteil in der Rollenfindung ist, den eigenen Körper zu kennen, sich in ihm wohl zu fühlen und ihn erproben zu können. Dafür brauchen Mädchen und Jungen Raum und vielfältige Angebote, die Entspannung und Geborgenheit beinhalten. In einer liebevollen und anregenden Atmosphäre werden Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten genutzt. Die Sinnlichkeit des Kindes kann sich entwickeln.

3.7 Bildung von Anfang an

A. Grundsätzliches

Wie unter dem Punkt 3.4 „die Chancen der Altersmischung“ in unserer Kita beschrieben, findet Bildung von Beginn in der Kita statt und ist ein stetig andauernder, individueller Prozess.

In diesem Abschnitt gehen wir näher auf die Entwicklungsstufe der 5- bis 6-jährigen ein.

Unser Vorteil ist, dass die kleine Gruppe den Kindern individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und damit Sicherheit und emotionale Stärke bietet. Dafür ist es wichtig, dass die Kinder bis zum Schuleintritt in der Einrichtung bleiben. So haben sie auch die Möglichkeit die Rolle des „ältesten Kindes“ zu erleben / erfahren.

Dies ist die Grundlage für eine gute *kognitive Entwicklung (Fußnote * die Erkenntnis betreffend) Ergänzend wirken sich die besonders intensiven Beziehungen zu „Mitkindern“ und Erzieherinnen positiv auf diesen Prozess aus.

Das bedeutet für uns, dass der Lernprozess ohne Druck stattfindet, sondern durch selbstverantwortliches Lernen per Konsequenzen tragen erfolgt.

B. Unsere Ziele und Umsetzung

Ein wichtiges pädagogisches Ziel in dieser Altersgruppe ist die Weiterentwicklung sozialer Kompetenzen z.B. Ausdauer, Anstrengungsbereitschaft, Zusammenarbeit in der Gruppe, abwarten können, Absprachen einhalten können. Dieses sind Grundlagen, um eigenen Regeln zu entwickeln, diese einzuhalten und die daraus entstehenden Konsequenzen tragen zu lernen. Somit ermöglicht es ihnen eine Mitbestimmung in einem von ihnen überschaubaren Rahmen zu haben. Sie übernehmen so für sich selbst und die Gruppe Verantwortung z.B. Malblock einteilen für sich und Tischdecken für die Gruppe. Durch Portfolioarbeit wird diese Eigenständigkeit auch in Hinsicht auf *Reflexion (Fußnote * eigenes Handeln und Gefühle hinterfragen), Planung und Lernen gefördert. Die Kinder können in der Kleingruppe Themen erarbeiten, die sie interessieren und ihren kognitiven Fähigkeiten entsprechen. Weitere Ziele in dieser Phase der Entwicklung sind, dass die Kinder lernen selbständig Einigung zu erzielen, Kompromisse

schließen, Konflikte durch Sprache lösen sowie Meinungen und Gefühle verbal äußern. In diesem Zusammenhang erweitern sich auch der Sprachschatz und die Kommunikationskultur. Für uns bedeutet das, dass nur wenige Themen vorher festgelegt werden und sich an den Bedürfnissen und am Entwicklungsstand der Kinder orientieren.

3.8 Freispiel

<i>Was ist Freispiel?</i>	Freispiel bedeutet: das Kind kann eigenständig eine freie Auswahl von Spielpartnern, Spielort, Spieldauer und Spielinhalt treffen. Es ist in dieser Spielphase Hauptakteur seiner eigenen Bedürfnisse.
<i>Welche Bedeutung hat das Freispiel für den Kita-Alltag?</i>	Aus Sicht des Kindes nimmt das Freispiel in dessen Tagesablauf den größten Zeitraum in Anspruch. Unterbrochen wird das Freispiel durch tagesstrukturierende Elemente wie Mahlzeiten, Angebote, Morgenkreis, Schlafzeiten etc.
<i>Warum ist das Freispiel für das Kind so wichtig?</i>	Für das Kind ist das Freispiel die hauptsächliche Ausdrucks und Lernmöglichkeit. Häufig wird das Kind von der „Umwelt beherrscht“. Das bedeutet, dass es die Umwelt seinen Bedürfnissen anpasst und sie selbst gestaltet. Es kann seine Fantasie ausleben. So kann es groß und mächtig wie ein König oder klein und hilfsbedürftig wie ein Baby sein. Das Kind entscheidet selbst, ob es sich dem Gruppengefühl unterordnet oder sich als "Held" behauptet.
<i>Welche Rolle spielen die ErzieherInnen im Freispiel?</i>	Die ErzieherInnen schaffen die Voraussetzungen für Räume, Material und Zeit. Sie beobachten, was für die Kinder aktuell ist.
<i>Welche Bedeutung haben Räumlichkeiten und Material im Freispiel?</i>	Diese sollten so gestaltet sein, dass sie anregen oder beruhigen etc. Dazu sollte das Material den Kindern soweit wie möglich zugänglich sein. Wichtiger ist uns eine gezielte Auswahl nach den momentanen Bedürfnissen der Kinder zu treffen und ggfs. Material auszutauschen Grundsätzlich sind Spielmittel (Ton, Bauklötze etc.) den Spielzeugen (Playmobil, Puppen) vorzuziehen, da sie vielseitig verwendbar sind und somit die Fantasie und die Kreativität des Kindes fördern. Die Räumlichkeiten müssen flexibel nutzbar sein, damit man sie allen denkbaren Spielsituationen anpassen kann. Manchmal sind Regelabsprachen erforderlich.

3.9 Ernährung

A. Qualität der Ernährung

Bei Kribbel- Krabbel legen wir Wert auf eine vollwertige Ernährung. Süßigkeiten bleiben bitte vor der Tür.

Was bedeutet Vollwertkost?

- Pflanzliche Lebensmittel stehen im Vordergrund (Gemüse, Getreide, Obst und Kräuter)
- Kaum Fleisch, Fett, Zucker und Salz
- Nahrung wird natürlich belassen
- Bearbeitung der Lebensmittel nur so weit wie unbedingt erforderlich
- Zum Nährstoffhalt werden schonende Zubereitungsverfahren bevorzugt

B. Welche Ernährung ist für Kinder wichtig?

In unserer Kita legen wir Wert auf vegetarisches Essen aus biologischem Anbau, da diese Ernährungsform (nährstoffreich, schadstoffarm) zudem Allergien entgegenwirkt.

Gesundheitsbewusstes Ernährungsverhalten wird somit schon früh gezielt gefördert. Die Kinder werden bestärkt, wenn sie bedarfsgerecht essen und ihr Verhalten wird somit gefestigt.

C. Die Bedeutung des Essens in unserer Kita

Warum ist es in der Kita wichtig, den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück zu einer bestimmten Uhrzeit zu beginnen?

- Erster Kontakt mit allen Kindern und ErzieherInnen
- Entspannte Atmosphäre schaffen (Kerzen und Deko)
- Beginn des Frühstücks mit einem bestimmten Ritual (Lied, Spiel)
- Zeit für Gespräch zwischen den Kindern untereinander und mit den ErzieherInnen
- Unruhe durch äußere Einflüsse (Zu spät kommen, Telefon) möchten wir im Interesse des einzelnen Kindes und in Rücksichtnahme auf die Gruppe vermeiden

D. Die Esskultur in unserer Kita

- Essen ist für uns mehr als nur die reine Nahrungsaufnahme
- Gemeinsames Essen von ErzieherInnen und Kindern zur Förderung des Sozialverhaltens
- Förderung in unterschiedlichen Bereichen (gegenseitige Rücksichtnahme, Feinmotorik, Einhaltung von Regeln, Sprache)
- Essen "begreifen", d.h. die Kleineren trainieren das selbständige Essen über die Hände zum Besteck (dabei darf auch mal etwas danebengehen!)
- Bei den „Größeren“ achten wir darauf, dass sie überwiegend das Besteck benutzen
- Förderung der Selbständigkeit (Das benutzte Geschirr wird in die Spülmaschine eingeräumt)
- Die Kinder lernen sich selbst das Essen zu portionieren
- Für die Kinder ist es wichtig ein Hungergefühl entwickeln zu können. Dieses erreichen wir durch feste Essenszeiten. Das bedeutet, die Kinder entwickeln selbst ein Gefühl für körperliche Bedürfnisse und Nahrung.
- Wenn sich Kinder bei der Menge des Essens verschätzen, unterstützen wir sie beim Lernen welche Menge ihrem Hunger angebracht ist, indem wir ihnen eine Zeit lang das Essen portionieren.
- in allen Bereichen achten wir auf eine Vorbildfunktion der ErzieherInnen

E. Tagesablauf

In der Kita werden drei Mahlzeiten mit allen anwesenden Kindern und ErzieherInnen gemeinsam eingenommen.

Das Mittagessen wird normalerweise in zwei Gruppen nacheinander eingenommen. Die „Schlafkinder“ essen in der ersten, die „Nicht-Schläfer“ in der folgenden Runde. Wir achten darauf, dass die Bedürfnisse der "Kleinen" und „Großen“ Kinder gleichermaßen berücksichtigt werden.

In der Regel wird nachmittags eine 3. Mahlzeit (Imbiss) angeboten.

F. Geburtstage und Feste

Der Grundgedanke der Ernährung sollte auch hier gewährleistet sein, d.h. es sollte überwiegend biologisch-vollwertiges Essen angeboten werden, wobei bei gemeinsamen Festen in Absprache die Kost nicht ausschließlich vegetarisch sein muss.

Süße Sachen, wie ein Lieblingkuchen, Waffeln, Pudding, Eis, Brötchen etc. dürfen gerne mitgebracht werden.

3.10 Bewegungserziehung

A. Die Bedeutung von Bewegung

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen gewesen ist“ (Zitat Rudolf Schmitt)
Bewegung ist ein grundlegendes kindliches Bedürfnis und gleichzeitig eine Möglichkeit kindlichen Ausdrucks. Kindheit ist eine bewegte Zeit, so schreibt Renate Zimmer in ihrem Handbuch der Bewegungserziehung.

Kinder müssen sich bewegen, weil es für ihre ganzheitliche Entwicklung wichtig ist: Umwelterkundung, soziale Kontakte, Kommunikation, Körpersprache, Ausdrucksmittel von Stimmungen und Empfindungen, Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Sinne. Sie

erproben sich selbst immer wieder aufs Neue, nehmen Frustrationen in Kauf, und stellen sich neuen Herausforderungen. In der Bewegung erfahren und lernen die Kinder viel über sich, über die anderen und über die Dinge dieser Welt.

Die verschiedenen Entwicklungsschritte in der Motorik haben in ihrer zeitlichen Abfolge ihren Sinn, da so kognitive Verknüpfungen entstehen. So ist z.B. das Krabbeln wichtig, um die Verknüpfung der linken und rechten Gehirnhälften herzustellen.

In unserer Kita wird den Kindern vielfältig Gelegenheit gegeben, ihre Bewegungsfreude auszuleben. Bewegung ist ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Kita- Alltags, unabhängig von Jahreszeit und Räumlichkeit.

Wir orientieren uns an einer psychomotorischen Bewegungserziehung, die das Kind in seiner gesamten Persönlichkeitsentwicklung stärkt und fördert.

Psychomotorik bedeutet das Zusammenwirken von Körper und Geist über die Bewegung.

B. Ziele

Wir sehen die Bewegungserziehung als wesentlichen integralen Bestandteil einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Unser Ziel ist, den Kindern Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten zu eröffnen, die sie sich selbstständig erkunden und erschließen können.

Das Kind benötigt verschiedene Fähigkeiten, um überhaupt handlungsfähig zu sein.

Dazu gehört:

- die **Ich – Kompetenz**, d.h. sich selbst spüren und wahrzunehmen, sich selbst einschätzen zu lernen: Was kann ich, was nicht?/ Was traue ich mir zu, was nicht?
- die **Material-Kompetenz**, d.h. die Fähigkeit, sich mit verschiedenen Materialien vertraut zu machen und sie so zu verändern, dass sie für das eigene Spiel förderlich sind.
- die **Sozial-Kompetenz**, d.h. dass das Kind lernt, mit anderen Kindern und auch Erwachsenen umzugehen, sich selbst durchzusetzen, aber auch Rücksicht auf andere zu nehmen.

Diese 3 Kompetenzen greifen beim Kind, wie bei jedem Menschen ineinander und ergeben zusammen die Handlungsfähigkeit.

C. Praktische Umsetzung

Die Räume in unserer Kita sind der Entwicklung und den Bedürfnissen der verschiedenen Altersstufen der Kinder angepasst. Dabei haben wir uns bewusst an dem Raumkonzept von Angelika von der Beek orientiert.

Unsere Hochebene bietet den Kindern die Möglichkeit, Standorte und Perspektiven zu wechseln, sich mit anderen zu treffen und sich zurückzuziehen. Die Wellentreppe ist bewusst so konzipiert, dass die Kinder nur so hoch kommen, wie sie körperlich dazu in der Lage sind. Neben dem Gruppenraum befindet sich unser Bewegungsraum, in dem die Kinder rennen, schaukeln, klettern, hüpfen und laut sein können.

Im Atelier können die Kinder, das was in ihnen vorgeht, schwungvoll auf Papier bringen.

Draußen haben die Kinder die Möglichkeit alle Bewegungsformen – innerlich wie äußerlich – zu vereinen.

Unser Außengelände ist so konzipiert, dass die Kinder sich entsprechend ihres Alters und ihrer Entwicklung bewegen können.

D. Verhalten der ErzieherInnen

Sehr wichtig ist uns das intensive Beobachten, um den Entwicklungsstand und die Fortschritte jedes einzelnen Kindes zu erkennen.

Mit Hilfestellung bei motorischen Übungen wird zurückhaltend umgegangen – es gilt „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten z.B. werden die Kinder nicht auf Geräte gehoben. Dadurch wird das Verletzungsrisiko minimiert und sichergestellt, dass die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen können, wozu auch Missgeschicke und Frustrationen gehören.

Der Entwicklungsstand jedes Kindes wird akzeptiert, z.B. wird das Krabbeln der Kleinkinder als gleichwertiges Fortbewegungsmittel anerkannt.

Jedes Kind bestimmt selbst, wann es seine motorischen Fähigkeiten weiterentwickelt, das bedeutet z.B., dass das Laufen lernen von den ErzieherInnen nicht fremdbestimmt wird.

3.11 Natur – und Umwelterziehung

A. Die Bedeutung der Natur für die kindliche Entwicklung

Ein Aufenthalt in der Natur ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können.

Die Wahrnehmung von Naturphänomenen mit allen Sinnen ermöglicht ganz individuelle Erfahrungen in der Natur zu sammeln, und einen persönlichen Zugang zu diesem Lebensraum aufzubauen. Ein Moospolster nur zu sehen, ist etwas anderes, als es gleichzeitig zu erfühlen und an ihm zu riechen.

B. Ziele

Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe können durch einen Aufenthalt in der Natur positiv beeinflusst werden. Außerdem eignen sich Naturräume für eine ganzheitliche Schulung der Sinne und der Wahrnehmung.

Durch den natürlichen Umgang mit Tieren und Pflanzen lernen die Kinder die Natur kennen, achten und schätzen. Dadurch wird die Freude am „Draußen-sein“ und die Bewegung in der Natur geweckt bzw. erhalten.

Ein pädagogischer Schwerpunkt in unserem Kita- Alltag ist die Wahrnehmung der Natur zu allen Jahreszeiten.

C. Praktische Umsetzung

C.1 Umgebung

Bei unseren Allwetterspaziergängen, in angemessener Kleidung, ermöglichen wir den Kindern Naturerfahrungen wie „durch Pfützen springen“, auf Bäume klettern, durch Bäche und Wiesen zu wandern. Dazu dienen auch unsere Waldtage.

Eine besondere Gelegenheit hierzu bietet sich bei der jährlichen Kita- Freizeit. Dort können Wald und Natur drei Tage intensiv erlebt werden. Tierbeobachtungen finden in der freien Natur sowie bei gezielten Ausflügen zu Tierparks und Zoos statt.

Wir wecken die Kreativität der Kinder durch künstlerisches Gestalten in der Natur.

C.2 Garten

Unser Garten ist möglichst naturnah geplant. Er gibt den Kindern Möglichkeiten zum Tragen, Schütten, Buddeln und Bauen. Auf wartungs- und kostenintensive Spielgeräte verzichten wir bewusst zugunsten von bewegungs- und spielanregenden Materialien, z.B. Planschen, Matschen, Balancieren, Wippen etc.

Am Beispiel der Beetpflege können die Kinder das Säen, Wachsen und Ernten aktiv begleiten. Die Ernte von Beet und Sträuchern wird möglichst im Kita-Alltag verarbeitet und gegessen.

C.3 Kita

In der Kita basteln wir auch mit Materialien, die die Natur bietet. Darüber hinaus wird mit Fingerspielen, Liedern, CDs und Büchern das Thema Natur kindgerecht vermitteln.

Auf diese Weise werden Themen wie Müll-Vermeidung, Jahreszeitenzyklus und Wasserkreislauf etc. intensiv bearbeitet und Zusammenhänge aufgezeigt.

3.12 Sauberkeitserziehung

A. Theoretische Einleitung

Das „Trockenwerden“ ist ein wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung.

Mit etwa zwei Jahren besitzt ein Kind die körperlichen Voraussetzungen zur Beherrschung des Schließmuskels, was neben ausreichender Sprachfähigkeit, nämlich sagen zu können, wenn es auf die Toilette muss, Bedingung für eine gelingende Sauberkeitserziehung ist. Bewusst kontrollieren können Kinder den Schließmuskel mit 24 Monaten (und oft erst wesentlich später). Das bedeutet, sie können erst dann die Muskeln zum Schließen des Afters durch den eigenen Willen beherrschen. Das heißt, für die Kinder selbstständig Entscheidungen über „Behalten, Loslassen und Wegspülen“ zu treffen. Dies wirkt sich positiv auf die allgemeine Entscheidungsfähigkeit des Kindes aus.

Für die Kinder ist es eine wichtige Leistung, die eine große Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung spielt und entsprechend anerkannt werden sollte. Im Gegensatz

dazu kann sich eine rigide Sauberkeitserziehung negativ in späteren Lebensabschnitten auswirken.

B. Praktische Umsetzung

Im Kita-Alltag wird die Neugier der Kinder an der Sauberkeitserziehung durch einen offenen Umgang mit dem Thema gefördert.

Zeigt ein Kind Interesse am Klo Gang, erfolgt eine frühzeitige Absprache mit den Eltern, um Handlungsweisen abzustimmen.

Diese Zusammenarbeit wirkt sich positiv auf das „Trockenwerden“ aus. Für alle beteiligten Erwachsenen ist es wichtig, den genauen Zeitpunkt der bewussten Beherrschung des Schließmuskels zu erkennen. Dadurch kann die Entscheidung getroffen werden, dass die Windel abkommt und abbleibt! Es verunsichert die Kinder einen Tag die Windel ab zu haben und am nächsten Tag die Windel wieder umzuhaben.

Das konsequente Ablassen der Windel gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Nach Erreichen des 3. Lebensjahres überlegen Team und Eltern gemeinsam, wie das Kind motiviert werden kann.

Aus hygienischen Gründen gewöhnen wir die Kinder gleich an die Toilette.

Wenn etwas „in die Hose“ geht, üben wir Toleranz und Geduld.

In der Übergangszeit bringen die Eltern ausreichend Wechselwäsche mit, außerdem erinnern wir die Kinder häufiger an den Klo Gang und begleiten sie dahin.

Ziel der Sauberkeitserziehung ist ein selbständiger Klo Gang und Einhaltung der Verhaltensregeln (abputzen, spülen, anziehen und Hände waschen.)

3.13 Kreativitätsförderung / Kreativitätserziehung

A. Was bedeutet Kreativitätserziehung

Nach dem „kleinen psychologischen Wörterbuch“ wird Kreativität als eine Fähigkeit definiert „originelle neue Lösungsmöglichkeiten und ungewöhnliche aber sinnvolle Sachen zu produzieren“. Kreative Lösungen werden nicht als Zufallsprodukt betrachtet, sondern basieren auf Erfahrung und zuvor gelernten Informationen.

Ein kreativer Mensch kann verschiedenste Erfahrungen schnell miteinander verbinden, auf neue Situationen übertragen und so Problemlösungen finden.

Kreativität fördert das Selbstwertgefühl eines Kindes und steigert dadurch seine Zuversicht Probleme zu bewältigen. Die „Frustrationsgrenze“ wird so erhöht. Außerdem sensibilisiert Kreativität die Kinder im Umgang mit anderen Menschen; sie hilft ihnen andere Standpunkte einzunehmen, Kompromisse zu schließen und Konfliktlösungen zu entwickeln.

Kreative Kinder haben das Potenzial vertrauensvoll und mit innere Ruhe auf andere Menschen zu reagieren.

B. Ziele

Zur Entwicklung und Förderung der Kreativität ist es notwendig, Kinder anzuregen, alle ihre Sinne zu gebrauchen. Durch die stetig weiterwachsende Fähigkeit selbstständig zu schaffen, stärkt das Kind sich in seiner Autonomie, macht sich unabhängiger von Urteil und Verhalten anderer. Es erlangt ein gesundes Verhältnis von Eigenständigkeit und Zusammenarbeit mit anderen. Gleichzeitig werden Grob- und Feinmotorik geübt, ebenso Tast- und Geruchssinn, Hand-Auge-Koordination und das „genaue Hinsehen“.

C. Wie werden die Ziele in die Praxis umgesetzt?

C.1 Allgemein

Es ist wichtig, bei der Gestaltung des Umfeldes im Kindergarten und durch gezielte Angebote diese so bedeutenden Fähigkeiten der Kinder zu wecken und zu fördern. Dazu braucht das Kind Zeit zur Erprobung und Erforschung von Materialien ohne Leistungsdruck und vorschnelles Drängen auf ein bestimmtes Ziel. Der Schaffensweg ist bedeutsamer als das Produkt. Dadurch soll die Freude am Tun erhalten bleiben. Dennoch braucht Kreativität Anleitung: die bereitgestellten Materialien sollten möglichst Anreize geben, die ErzieherIn steht als beratende Person zur Verfügung und kann Teillösungen anbieten. Sie kann die Kinder ins Staunen versetzen und auf Misserfolge mit Ermutigung zur Eigeninitiative reagieren.

C.2 Konkret

Es gibt in unserer Einrichtung im Gruppenraum einen Trockenmaltisch, an dem die Kinder mit Malstiften und Papier in den Freispielphasen sich kreativ ausprobieren dürfen. Der Gruppennebenraum ist als Atelier eingerichtet. Die älteren Kinder dürfen dort nach einer Einführung selbständig arbeiten. Dort finden auch angeleitete Angebote statt. Für verschiedene Angebote haben wir vielfältige Materialien zur Verfügung, die dann zum Einsatz kommen können. Ganz wichtig ist uns die Wertschätzung der gebastelten und gemalten Werke der Kinder, die wir mit Namen und Datum versehen. Wir achten darauf, dass die Kinder eigenständig kreativ werden können. Das bedeutet für das Personal sich in Zurückhaltung der eigenen Aktivität zu üben und das Kind in seiner Aktivität zu stärken. Bei Aktionen mit Wasser oder Kleber stellen wir Malkittel zur Verfügung, damit die Kinder ihrer Ideenumsetzung freien Lauf lassen können. Diese Wertschätzung wird auch durch eine entsprechende Präsentation der entstandenen Werke umgesetzt.

Wir hängen die gerahmten Bilder mit Fotos der Entstehungsprozesse auf.

3.14 Alltagsorientierte Sprachförderung

A. Vereinbarung und gesetzliche Vorgaben

Seit einigen Jahren gibt es eine Bildungsvereinbarung in NRW, die zwischen den Spitzenverbänden der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege und den Kirchen als Trägerverbände der Tageseinrichtungen für Kinder und dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder abgeschlossen wurde. (Broschüren im Büro)

Sprache ist als separater Bildungsbereich in dieser Vereinbarung enthalten.

Einige Zeit später wurde von der Landesregierung NRW ein Verfahren zur Sprachstandsfeststellung mit Namen Delfin 4 gesetzlich eingeführt.

Bei allen Kindern wird zwei Jahre vor der Einschulung in NRW die Sprachkompetenz ermittelt.

Durch das neue Schulgesetz ist die Verpflichtung zur Teilnahme aller Kinder vorgegeben.

B. Theoretischer Teil

Sprache wird ganzheitlich über alle Sinne gelernt. Das geschieht z.B. durch Be-greifen der Dinge, durch Bewegung im Raum (drinnen und draußen), durch Beziehungsarbeit, durch innere Verarbeitung (Gefühle erleben und ausdrücken).

C. Praktische Umsetzung

C.1 Grundsätzliches

Wie der Name Alltagsorientierte Sprachförderung schon aussagt, findet diese im gesamten Kita-Alltag statt.

C.2 Rolle der Erzieherin

- Leistet Unterstützung und Begleitung beim Prozess der Sprachaneignung
- Bezieht alle Kinder in die Sprachförderung mit ein (Singen mit Handbewegungen, Fingerspiele, Reime im Morgenkreis)
- Statt Verbesserung geben wir den Kindern ein Feedback (Worte, die vom Kind falsch ausgesprochen werden, wiederholen wir unmittelbar richtig, z.B. Kind sagt: Ich in den Kindergarten gehe. Erwachsener: „Du gehst in den Kindergarten?“)
- Spricht deutlich und korrekt (Blickkontakt ist wichtig)
- Handlungen werden in Worte gefasst (z.B. ein Kind gibt einer Erzieherin einen roten Ball in die Hand und die Erzieherin sagt: Du gibst mir einen roten Ball!“)
- Unbekannte Worte kurz und bündig erklären (z.B. Kind fragt: „Was ist das?“ Erzieherin antwortet: „Das ist eine Dampfwalze, die macht den Boden glatt.“)
- Neue Informationen häufig wiederholen
- Dem Kind Zeit geben zu sprechen und es aussprechen zu lassen
- Aktives und aufmerksames Zuhören
- Auf den Inhalt hören unabhängig von der sprachlichen Form und angemessen reagieren
- Dem Kind sprachlich einen Schritt voraus sein